

Zweiter Abschnitt.
Der Nibelungen Hof.

König Ethels Werbung. Am Königshofe zu Worms lehrten willkommenen Gäste ein. Markgraf Rüdiger von Bechelaren war es, der Gute, Milde, den Burgunden wohlbekannt und befreundet. Mit Gunther, Gernot und Hagen hatte er in der Jugend manches Abenteuer bestanden, den jungen Giselher auf den Knien geschaukelt, an Volkers Getöse sich erfreut, und jetzt brachte er seine Herzensfreudigkeit in das Haus des Grames, so daß selbst Kriemhild der Mutter manchmal in die Halle folgte und bei den Reden zuweilen ein mattes Lächeln ihre bleichen Züge erhellte, was seit dem Tode des unvergeßlichen Helden nicht geschehen war. Trat aber Brunhild oder gar Hagen ein, dann erschraf sie, wie vor einer giftigen Schlange, und entfernte sich eilends.

Tage und Wochen waren vergangen, da sagte einst beim vollen Becher Gunther zu dem werthen Gast, es wolle ihm bedünken, als habe derselbe noch eine Heimlichkeit, die er sich scheue kund zu thun; er solle nur getrost sein, was er zu werben habe, solle geschehen, wofern er selbst Gewalt habe, das Begehrte zu leisten. „Wohlan, König Gunther“, sprach der Markgraf, „ich will dir bekennen, was ich zu werben habe. Du weißt, die gute Königin Helche, die Ehegattin meines Lehnsherrn, des Königs Ethel, ist seit Jahren tot, seine Söhne sind durch den ungetreuen Wittich gefallen. Nun fühlt sich der Beherrscher der Heunen einsam in seiner weiten Halle. Er gedachte sich wieder eine edle und werthe Ehegenossin zu küren und fragte mich um Rat. Ich wußte ihm keine schönere, edlere Frau zu nennen, als Kriemhild, deine Schwester, die Witwe des starken Helden Siegfried. Sagst du dazu ja, so wird sie Königin der Heunen.“ — „Sie steht nicht mehr unter meiner Hut“, war die Antwort; „sie ist Königin von Nibelungen und Niederland, und ich sorge, sie wird nicht willfährig sein.“ — „Ich bringe ihr die gute Zeitung“, sprach Giselher, „und Mutter Ute wird mir Beistand leisten.“